Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 37

Artikel: Sprüchlein aus der grossen und kleinen Welt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprüchlein aus der grossen und kleinen Welt.



in Fürst liebt seine Untertanen, wenn überhaupt von Liebe die Rede ist, wie man Jagdhunde und Rennpserbe liebt, er aber will von ihnen nicht nur geliebt, sondern vers göttert werden.—

Jeder Stein, über den man geftolpert ift, ift ein überwundener Standpunkt. —

Dumme Leute, wenn fie das Maul halten, feben

manchmal ganz vernünstig aus. — Landjäger sind am genießbarsten, wenn sie einige Zeit im Nauch ges hangen haben, —

Rach Prinzen werden Stragen genannt, wenn fie taum geboren finb, nach Prinzipien nie. —

ng stingipien nie. — Bon Sommerfrischen reden diejenigen am meisten, die es am wenig=

sten nötig haben.— Das Christentum hat sich namentlich an der Goldküste gerne Bahn gebrochen.—

Auch aus Kryftallslaschen wird viel Schnaps getrunken. — Am geschmeibigsten zeigt sich ber Mensch, wenn er vor bem Vorge=

seifen Budlinge machen und die Untergebenen anbrullen barf. — Der Dummtopf ift nicht einmal im Stande, auf vernünftige Beife

verrudt zu werden. —

Je mehr Schmeicheleien man hört, besto größer werden die Ohren. —

Je mehr Schmeicheleien man hört, desto größer werden die Ohren. — Rur bei hunden lätt fich Treue einprügeln, daher gibt es immer noch Menschen, die auf solche Treue keinen großen Wert legen. —

Ernft ift das Leben, heiter ift die Runft, aber der Künftler ift noch viel heiterer. —

Demut ift Seelentuberfulofe. -

Nicht nur Bücher hat man um bes Einbandes willen, auch Männer um der Titel willen und manchmal auch von wegen ihrer Pferdehaftigkeit. —

Bei der Kynologie ist das Cynische echt und die Logik erlogen. — Die Dummheit ist meistens so dumm, daß sie nicht einmal merkt, wie dumm sie ist. —

Wer Geld hat, gilt. -

Wenn ber Stols fabenscheinig wird, heißt er Eitelseit. Die Motten ziehen ebenso gern in Unisormen als in Zivilkseiber. —

Man muß nicht nur undumm sein, man muß gescheibt sein. — Früher legte man für die Freunde die Hand in's Feuer, jest bietet man ihnen Feuer an, um eine Cigarre anzugunden. — Im Altertum hielten sich die Sophisten für Philosophen, jest die Doktoren der Philosophie. —

Wer ein Verbrechen begeht, ift ein Verbrecher, und wenn er zehnmal eine Krone trägt. —

Rechtschaffenheit ift Herzenssache, Frommigkeit eine Koftumfrage. — Meistens bei Racht lebt man in ben Tag hinein. —

Ueber feinen Stein ift leichter gu ftolpern, als über ben Stein ber

Roch fein Meister ist vom himmel gefallen, aber icon mehr als einer die Birthaustreppe hinunter. —

Blaffer Reid ift ein vornehmes Lafter. -

Jeber Staat nennt biejenige Zeit sein golbenes Zeitalter, von der man nichts bestimmes zu erzählen weiß. —

Die Bögel maufern fich, die Menschen maufen. -

Ob man Palaft mit P oder B ichreibt, ift ziemlich einerlei, denn Ballaft gibt es nirgends mehr als in der Umgebung der Könige.

Leibhusaren und Seelendragoner find die modernen Krethl und Plethi der Fürsten. —

Wenn unser Zeitalter einmal einen Gesamtnamen erhält, so wird es heißen die Spoche der Schnauzbinden und der Judelität. —

Die Konfiturenpoesie wird allezeit diejenige sein, die fich bei ben oberen Ständen am leichtesten Eingang verschafft. —

Es ift schabe, daß in den Abreßbüchern die Bollblutkassern und Kunst= mestizen nicht besonders ausgesührt werden. —

Wenn die Könige auch noch so geringschätig von den Zivilisten bensten, so steden sie doch gern deren Zivillisten in die Tasche. —

Wenn man mit "Bitte sehr!" und "Mahlzeit!" burch die Welt kame, so wäre das Reisen ein billiges Vergnügen. —

Die kurzeste Rezension beim Sonnenaufgang in den Alpen ist wohl: "Da war ich pass!" —

Wenn auch die Sänse, die des Tages hundertmal sagen: "Ist es wahr?" gebraten werden könnten, so wäre Martini der schönste Tag im Jahr. —

"Im Schweiße beines Angesichtes sollft du bein Brot essen!" Dies jenigen, die Schinkenbrötchen essen, auf die ist es nicht gemünzt, die kommen so wie so in den Himmel. —

Auch eine Ohrfeige ift eine Momentaufnahme. -

Geehrte verlefene Buhörer!



Heute wollen wir einmal eine Vorlesung hal= ten über das Lefen und befonders über Zeitungen, die das Publitum abgrafen wie Beufchreden bas Kraut im Garten, oder wie Teufelstagen den Sa= lat. Zeitungen könnte man auch füglich bezeich nen und benamfen als Zeitunken. Die Unke ift bekanntlich ein Geschöpf, das förmlich loden und läuten kann und also anzügliche Anziehungskräfte befigt. Die Unte läutet zu jeder Tageszeit, d'rum eben haben wir Morgen= und Abendblätter, und ich bin fest überzogen, daß auch die Mitternacht in turger Zeit mitmacht. Gine ber ichlimmften Arankheiten ift das Zeitungsfieber, welches fogar eine Abzehrung der Finanzen oder eine Auszehrung des Verstandes zur Folge haben kann. Jede Zeitung behandelt und mighandelt irgend einen Grundsat und wird hie und ba vom Gegner auf den Grund gefett, fteht wieder auf und unkt mei= ter. Wer gar gu eifrig gubort, mas fragliche Bei= unten trommeln und läuten, dem werden die Oh=

ren immer länger. Er verberbt sich nicht nur die Augen, sondern sogar das Herz.

Es macht uns das Zeitungsgewindel Gewöhnlich verberblichen Schwindel. Besonders ein giftiger Leitartikel Macht manchen Mann jum Bersuchstarnitel. Sagt einmal die Zeitung die Wahrheit, Ist immer ber Lügner nicht gar weit. Und wenn fie nur Lügenzeng auftischt, Dann weiß tein Teufel, woran er ift; Und wenn man ihr glaubt ober nicht glaubt, Verschleimt sich bennoch bas hirn im Haupt. Die Blätter find Menschen= und Tierquäler, Nichts weiter als große Druckfehler. So Leute, die Zeitungen viel begaffen, Sind hinten und vornen nichts jum Schaffen. Sogar die Mägde, die folche lefen, Berachten die Bürfte und ben Befen.

Lieft eine die "Oftschweis" und die "Woche", Da muß man nicht fragen, was fie toche. Die Zeitung wirft nie ju unferm Bohle Und schadet fast mehr als Altohole. Da zeigen fich felber Abstinenten Als geiftig betruntene Abonnenten. Begegnet ein folder Dir auf dem Beg, Dann fiehe, wie läuft er gebüdt und ichrag. Da fonnte ber Mensch gelegentlich 3m Graben liegen vorn ober feitlich. Durch Zeitungen wird die Welt verschlechtigt; Sind auch geschichtlich nicht berechtigt. Als Abam und Eva ben Apfel schmedten Und fich mit Blättern im Wintel bebedten, 3ft's nicht mit Zeitungsblättern geschehen, Sie haben nach Feigen fich umgefeben; Sind feither gang gludlich geblieben. Darum laffet uns auch bei Seite ichieben, Gar alles, mas einer Zeitung gleicht, Dann haben wir das Paradies erreicht. Und also, geliebte Zuhörer, Bertrauet ftets Eurem Befcmorer, Ergreifet jedes Belegenheitli, Befuchet gern ben Professer Bicheibtli.

Mitterung — Börer — Politik.

Wenn irgendwo die Luft bunn wird (ein sogenanntes Depressionssgebiet entsteht), so strömen von allen Seiten borthin die Winde gusfammen. . . .

Wenn in einem Lande das Gold dünn und dadurch teuer wird, so strömt dahin auch aus aller Welt das Gold, weil eben der Goldimport Lohnend wird. . . .

Und wenn man analog nun hört, daß in Rußland die Revolver "dünn", das heißt, knapp werden und schon um 150 Proz. im Preise gestiegen sind, so wird auch der Revolver-Import vulgo Schmugs gel sehr lohnend werden — ein Wassensturm wird sich erheben und — im Knuten-Depressionsgebiet zieht sich ein Donnerwetter zussammen!...